

2-Stufen Modell und die Befunde der Untersuchung werden im Kontext von PDP-Modellen diskutiert.

- Glucksberg, S.; McCloskey, M. (1981): Decisions about ignorance: Knowing that you don't know. *Journal of Experimental Psychology: Human Learning and Memory* 7, 311-325.
- Kalkofen, H.; Müller, A.; Strack, M. (1990): Kants 'Facial Aesthetics' and Galtons 'Composite Portraiture' - Are Prototypes beautiful? In: *Proceedings of the XI. Colloquium of the International Association of Empirical Aesthetics. Budapest, Hungaria 1990.* (in press)
- Levicki, P. (1986): *Nonconscious Social Information Processing.* Tulsa Oklahoma: Academic Press.
- Rumelhart, D.E.; McClelland, J.L. (1988): *Parallel Distributed Processing. Explorations in the Microstructure of Cognition.* Cambridge: MIT Press.
- Snyder, M.; Tanke, E.; Berscheid, E. (1977): Social Perception and Interpersonal Behavior: On the Selffulfilling Nature of Social Stereotypes. *Journal of Personality and Social Psychology* 35, 656-666.

## ENTSCULDIGUNG UND REPARATURHILFE FÜR BRANDSCHÄDEN DURCH "ZÜNDELN" IM URTEIL VON KINDERN UND ERWACHSENEN

*Hommers, Wilfried (Würzburg)<sup>1</sup>*

Gut-Böse-Urteile von Vor- (N=33), Grund- (N=38), Hauptschülern (N=37) und Erwachsenen (N=40) über zwölf durch ein Kind auf einem Bauernhof verursachte Brände, die aus drei Entschuldigungs- (Reparaturhilfe, Entschuldigung, keine Entschuldigung), zwei Verschuldens- (Versehen, Wut) und zwei Schadens-Bedingungen (Hundehütte, Scheunentor) faktoriell kombiniert waren, dienten einerseits der Prüfung, ob die Wirkung der Entschuldigung auf moralische Urteile von Kindern und Erwachsenen gegenüber den Wirkungen von Verschulden und Schaden vorherrscht und mit dem Alter stabil bleibt. Andererseits ging es unter angewandter Fragestellung um die Reliabilität der individuellen Effektstärken und um deren Kovariation mit Intelligenzmaßen, da das Zündeln von Kindern ein relativ häufiger forensischer Begutachtungsanlaß nach § 828 BGB und § 3 JGG ist. Dazu wurden von den nicht erwachsenen Probanden die Untertests MT, AV und WT des HAWIK-R erhoben.

Entschuldigung oder Reparaturhilfe beeinflussten die mittleren Urteile aller Gruppen wie bei früheren, die Schädigung eines Gleichgestellten darstellenden Szenarien (Briefmarkenruinierung, Diebstahl) am meisten. Dagegen war der Einfluß von Entschuldigung im Unterschied zu den früheren Ergebnissen bei Hauptschülern und Erwachsenen kleiner als bei Vor- und Grundschulern. Die Differenzierung von Entschuldigung und Reparierenhelfen nahm mit dem Alter zu, da Hauptschüler und Erwachsene die Geschichten mit der Bedingung Reparaturhilfe deutlich besser beurteilten als die Geschichten mit der Bedingung des Verschuldigens. Außerdem hatte die Information über das Verschulden schon im Vorschulalter einen signifikanten Einfluß, während die Schadenshöhe die mittleren Urteile aller Altersgruppen, wenn überhaupt, nur geringfügig beeinflusste. Demnach hing die die moralischen Einschätzungen bessernde Wirkung der Entschuldigung von Szenario-Variablen ab. Möglicherweise als Folge der Rangordnung in der Beziehung zwischen Geschädigtem und Schädiger ist eine Entschuldigung für einen Brandschaden (im Vergleich zur Wirkungsstärke bei jüngeren Probanden) aus der Sicht der Erwachsenen weniger wert als eine Entschuldigung für die Schädigungen bei der Briefmarkenruinierung oder bei einem Diebstahl.

Die internen Konsistenzen nach Cronbachs Alpha der lokalen Effektstärken "Entschuldigung minus Nicht-Entschuldigung" und "Wut minus Versehen" (nicht jedoch beim lokalen Effekt von "Reparaturhilfe minus Entschuldigung") lagen mit  $r = .80$  im Bereich der bei psychometrischen Tests erreichten Werte. Das war besonders unter dem Gesichtspunkt, daß es sich um Differenzmaße handelte, wegen der zu erwartenden geringeren Reliabilität von Differenzmaßen bemerkenswert. Sie waren bei Vorschülern etwas geringer als bei den zwei anderen Gruppen, was sich auch in den Meßwiederholungskorrelationen über eine Geschichtenkombination ergab. Von den 27 Interkorrelationen der drei Differenzmaße mit den drei Untertests des HAWIK-R für die drei Altersgruppen waren jedoch nur zwei auf dem 5%-Niveau zu sichern. Mit den Verschulden-Effekten korrelierten bei den Vorschülern der WT zu  $r = .45$  und bei den Hauptschülern der MT zu  $r = -.37$ . Aus IQ-Maßen auf die Stärke der Berücksichtigung von Verschulden- oder Wiedergutmachungs-Informationen in moralischen Urteilen zu schließen, erscheint demnach kaum möglich. Angesichts der fehlenden oder geringen Korrelationen, insbesondere mit AV, trotz hoher Reliabilität wäre daher die eigenständige Erfassung sowohl der moralischen als auch der intellektuellen Einsichtsfähigkeiten forensisch erforderlich.

<sup>1</sup> Mit Unterstützung durch die DFG: Ho 920/2-2

## GESCHLECHTERSPEZIFISCHE AUSBILDUNGSVERLÄUFE ZWISCHEN ABITUR UND HOCHSCHULABGANG<sup>1</sup>

*Hummer, Annelie & Gold, Andreas (Frankfurt)*

Frauen verlassen das Gymnasium nach einer geradlinigeren Schullaufbahn mit besseren Schulnoten als Männer. Ihr Anteil an den Abiturienten hat sich ihrem Anteil an der Bevölkerung angeglichen. Die Unterrepräsentanz von Frauen beim Abitur, die Peisert (1967) mit einer Rate von 36% noch Mitte der sechziger Jahre konstatierte, ist also behoben.

Diese für die Frauen positive Bilanz endet mit dem Sekundarschulwesen. Sie läßt sich weder im tertiären Bildungssektor noch im Beruf finden. Im Gegenteil: Das Hochschulstudium der Frauen ist von weitaus größeren Irregularitäten gekennzeichnet als das der Männer, und die zunehmende Unterrepräsentation von Frauen mit steigender Berufshierarchie ist offensichtlich. Es gibt mannigfache Hinweise darauf, daß die Ausbildung an den Hochschulen nicht für beide Geschlechter gleich verläuft und daß sie sich für die Frauen konfliktreicher darstellt als für die Männer. Das war zu Beginn der schrittweise errungenen Partizipation der Frauen an tertiärer Bildung so, verlor zur Zeit der Expansion des Hochschulwesens zwischen Mitte der 60er und Mitte der 70er Jahre an Brisanz und gilt wieder für die Zeit nach der Hochschulexpansion. So brechen nach neueren Erhebungen wieder mehr Frauen als Männer das Studium ab, wechseln mehr Frauen als Männer das Fach (Reissert & Marciszewski, 1987). Zum Ende der Hochschulzeit schätzen studierende Frauen ihre berufliche Zukunft weitaus schlechter ein als studierende Männer (Lewin, 1986).

Mit dem vorliegenden Beitrag wird eine Annäherung an Antezedenzen, Begleitumstände und Auswirkungen geschlechterdiskrepanter Entwicklungen auf verschiedenen Etappen der tertiären Ausbildung gesucht. Es wird auf eine Längsschnittuntersuchung von ca.